

## Der Dokumentarfilm *Radioactivists*. Protest in Japan seit ‚Fukushima‘

### Einleitung

Der 11. März 2011 stellt einen besonderen Einschnitt in der zeitgenössischen japanischen Geschichte dar. Das Tōhoku-Erdbeben löste einen Tsunami aus, welcher das Atomkraftwerk Fukushima Daiichi massiv beschädigte. Diese Dreifachkatastrophe sorgte für große Zerstörungen sowie für zahlreiche Verletzte und Todesopfer. Die Gebiete um das Atomkraftwerk herum wurden verstrahlt und damit unbewohnbar (Iwata-Weickgenannt und Geilhorn 2017: 1 ff.).

Neben den Auswirkungen auf das Leben der Betroffenen und die Landschaft beeinflusste die Dreifachkatastrophe die japanische Gesellschaft auf vielfältige Art und Weise: „Der GAU von Fukushima brachte eine ‚neue Öffentlichkeit‘ hervor“ (Foljanty-Jost 2014: 543). So änderte sich die breite gesellschaftliche Meinung zur Atomkraft durch das persönliche Erfahren der negativen Folgen. War vor dem 11. März die zivile Nutzung von Atomenergie noch gesellschaftlich eher anerkannt und akzeptiert, änderte sich diese Zustimmung zu einer ablehnenden Haltung innerhalb der japanischen Gesellschaft (Leser und Trunk 2013: 336). Das Vertrauen sowohl in die Regierung und die Betreiberfirma TEPCO, deren Krisenmanagement oftmals als unzureichend wahrgenommen und kritisiert wurde, als auch in die traditionellen Medien, wie Zeitungen und Nachrichtensendungen wurde erschüttert. Letzteren wurde der Vorwurf einer zu unvollständigen und ungenauen Berichterstattung gemacht (Liscutin 2012: 140). Hierbei muss jedoch beachtet werden, dass nicht alle Medien vom Vorwurf einer unkritischen Berichterstattung getroffen wurden. Vor allem Zeitungen wie die *Asahi shinbun* und die *Mainichi shinbun* berichteten durchaus kritisch über die Ereignisse in Fukushima, während mehrere Fernsehsender und andere Zeitungen deutlich unkritischer und näher an der Meinung von Regierung und TEPCO berichteten (Weiß 2014: 264).

Soziale Netzwerke und das Internet nahmen als alternative Informationsplattformen eine zentrale Rolle in diesem Kontext ein (Slater et al. 2012: 94). Doch nicht nur die breite gesellschaftliche Meinung zu Medien,

Politik und ziviler Atomkraftnutzung änderte sich, auch bei den öffentlichen Äußerungen dieses Unmuts vollzog sich ein Wandel. Wurde sozialer Protest vorher noch gesellschaftlich eher abgelehnt, so wurde er jetzt zumindest geduldet, wenn nicht sogar akzeptiert (Obinger 2013: 569 ff.). Der Gang auf die Straße wurde enttabuisiert, in Folge dessen sozialer Protest in Japan zunahm. Hier wären neben der Anti-Atomkraft-Bewegung beispielsweise die Anti-Kriegs-Proteste gegen die Sicherheitspolitik der Regierung Abe 2015 (McCurry 2015), die – wenn auch zahlenmäßig eher kleineren – Friday for Future-Demonstrationen in Japan 2019 (Minobe 2019) oder diejenigen im Rahmen der globalen Black Lives Matter-Bewegung in Tokyo 2020 (Buie 2020) zu nennen. Die erste große Anti-AKW-Demonstration nach Fukushima fand einen Monat nach der Dreifachkatastrophe am 10. April 2011 in Tokyo im Stadtteil Kōenji statt.

Die beiden Filmemacherinnen Julia Leser und Clarissa Seidel haben diese und zwei weitere Demonstrationen der frühen Post-Fukushima-Anti-AKW-Bewegung begleitet und den Film *Radioactivists. Protest in Japan seit Fukushima* (Leser und Seidel 2011) produziert. Der Film gibt zahlreiche Einblicke nicht nur in die Demonstrationen, ihre Planung, Organisation und Durchführung, sondern auch in die japanische Anti-AKW-Szene, allen voran die Aktivistengruppe Shirōto no Ran<sup>1</sup> (Aufstand der Amateure), die maßgeblich an diesen drei Demonstrationen beteiligt gewesen ist und so den Hauptakteur des Films darstellt.

Dieser Dokumentarfilm ist neben der offiziellen Homepage Hauptuntersuchungsmaterial des vorliegenden Beitrags. Dabei soll zum einen untersucht werden, wie die japanische Anti-AKW-Bewegung nach ‚Fukushima‘, ihre Bemühungen und politischen Botschaften im Film dargestellt werden, und zum anderen der Frage nachgegangen werden, ob der Film lediglich einen Blick von außen auf diese Demonstrationen richtet oder nicht sogar selbst Bestandteil der Anti-AKW-Szene geworden ist.

## Kurzüberblick: Anti-Atomkraft-Proteste im Japan der Post-Fukushima-Ära

Wie bereits erwähnt, stellt der 11. März 2011 eine Zäsur für die Ausübung sozialen Protests in Japan dar. Demonstrationen und die Teilnahme an

---

<sup>1</sup> Da es sich bei Shirōto no Ran um einen feststehenden Namen handelt, wird er im Folgenden einheitlich gemäß der deutschen Groß- und Kleinschreibung großgeschrieben wie auch in der Forschungsliteratur (z.B. Obinger 2013, Obinger 2015).

ihnen wurden salonfähig. So waren bei der Anti-AKW-Demonstration im Juli 2012 in Tokyo bis zu 170.000 Teilnehmer\*innen anwesend (Obinger 2013: 569). Allerdings betont Obinger, dass keineswegs die Sichtweise vertreten werden dürfe, vor den Ereignissen vom 11. März hätte sich die japanische Zivilgesellschaft nicht auszudrücken vermocht und dass dieses Datum somit eine Art zivilgesellschaftliche Wiederauferstehung darstelle (Obinger 2013: 569 ff.). Vor ‚Fukushima‘<sup>2</sup> war die Bereitschaft, an Demonstrationen teilzunehmen zwar geringer, jedoch besteht zivilgesellschaftliches Engagement aus mehr als nur Straßenprotesten. Vielmehr war laut Obinger die Anti-AKW-Szene in Japan schon weit vor 2011 aktiv (Obinger 2015: 185), nur auf unkonventionellere und individuellere Art und Weise (Obinger 2013: 570). Ein Beispiel hierfür ist die Aktivistengruppe Shirōto no Ran. Auch Cassegård weist darauf hin, dass Größe, Geschwindigkeit und Intensität, mit welchen die Post-Fukushima-Anti-AKW-Proteste Menschenmassen mobilisierten, ohne vorgehende Entwicklungen sozialen Protestes in Japan nicht möglich gewesen wären (Cassegård 2014: 244 ff.).

Allerdings darf die politisierende Sprengkraft der Ereignisse von ‚Fukushima‘ auch nicht unterschätzt werden. Murakami und Kurokawa konstatieren ein dreiviertel Jahr nach den Ereignissen, dass es ‚Fukushima‘ war, welches den Wandel japanischer Bürger\*innen „from believers into skeptics of the government“ (Murakami und Kurokawa 2011) hervorgerufen hätte. Vom Mobilisierungsgrad und der politischen Wirksamkeit her wird ‚Fukushima‘ aus Sicht der beiden Autorinnen mit dem Arabischen Frühling von 2011 gleichgesetzt und als Startschuss eines zivilgesellschaftlichen Erblühens angesehen: „[...] civil society has finally started to blossom in Japan“ (Murakami und Kurokawa 2011). Auch wenn, so Obinger, gegen die Nutzung von Kernkraft gerichtete zivilgesellschaftliche Strukturen schon vor dem 11. März 2011 bestanden (Obinger 2015: 185), haben die Ereignisse von ‚Fukushima‘ diese Strukturen ausgebaut und ihren Aktivismus verstärkt.

Wie Richter anmerkt, hat die Anti-Atomkraft-Szene eine lange Tradition in Japan, welche in der Nachkriegszeit begann (Richter 2012: 119). Eine bedeutende Rolle spielt hierbei das CNIC, das Citizens' Nuclear Information Center, welches über die japanische Anti-Atomkraft-Bewegung informiert, diese aber auch koordiniert und für sie wirbt. Der 11. März 2011 als

---

<sup>2</sup> ‚Fukushima‘ in Anführungsstrichen bezeichnet die Atomkatastrophe und nicht die Stadt oder Präfektur Fukushima.

Katalysator der japanischen Anti-AKW-Bewegung hatte zu einem Auswirkung auf das CNIC, welches sich mit einem sprunghaft angestiegenen öffentlichen und medialen Interesse für dieses Thema konfrontiert sah. Zum anderen entstanden zahlreiche neue Anti-AKW-Gruppen, deren Aktivitäten laut Richter kaum zu überblicken sind, sowohl quantitativ als auch qualitativ (Richter 2012: 119).

Atomkraftkritik wurde erst nach ‚Fukushima‘ zum Hauptaugenmerk von Shirōto no Ran. Zuvor standen noch andere Themen wie Kapitalismuskritik, Nachhaltigkeit und alternative Lebensformen im Vordergrund (Obinger 2015: 75–79). Matsumoto Hajime, einer der Begründer von Shirōto no Ran, gab bereits Ende März 2011 an, dass das Ausmaß der Katastrophe und die Informationspolitik von TEPCO und der Regierung ihn in seinem Kampf gegen die zivile Kernkraftnutzung bestärken und dazu antreiben, etwas dagegen zu unternehmen (Matsumoto 2011).

Die ersten drei größeren Anti-Atomkraft-Demos in Japan wurden von Shirōto no Ran am 10. April, am 07. Mai und am 11. Juni 2011 organisiert. Gerade an der ersten Demonstration kann die bereits beschriebene Katalysatorfähigkeit des 11. März gesehen werden: Von Shirōto no Ran organisiert und durch Mundpropaganda und soziale Medien beworben, sprengte die Demonstration mit ca. 15.000 Teilnehmer\*innen alle Erwartungen. Der Veranstaltungsort in Kōenji war viel zu klein für diese Menschenmengen, da mit maximal 500 Teilnehmer\*innen gerechnet worden war (Leser und Seidel 2011, 00:06:25 – 00:07:08).

## Der Film: Entstehung, Hintergrund und Inhalt

*Radioactivists. Protest in Japan seit Fukushima* erschien bereits 2011, im Jahr der Dreifachkatastrophe. Die Produzentinnen sind die Japanologin Julia Leser und die Medienwissenschaftlerin Clarissa Seidel (Leser und Seidel 2021b). Julia Leser studierte in Leipzig Japanologie und Politikwissenschaft und absolvierte von 2010–2011 an der Waseda Universität in Tokyo einen Auslandsaufenthalt. In diesem Kontext beschäftigte sie sich nach eigenen Angaben schon vor dem 11. März mit japanischer Protestkultur, weswegen sie mit diesem Themenkomplex bereits vertraut war (Leser und Seidel 2021b). Clarissa Seidel hat in Halle an der Saale Medien- und Kommunikationswissenschaft und Interkulturelle Kommunikation, sowie in Madrid Audiovisuelle Kommunikation studiert. Nach ihrem Studienabschluss Januar 2011 reiste sie nach Japan. Beide Produzentinnen waren

während der Dreifachkatstrophe in Japan und beschlossen nach eigenen Angaben wegen der nuklearen Gefahr und des Misstrauens in die Berichterstattung nach Deutschland zurückzukehren (Leser und Seidel 2021b). Unzufrieden mit der unvollständigen japanischen und der stereotypisierenden westlichen Berichterstattung, welche vor allem ihrer Meinung nach das Narrativ des aushaltenden und stoischen Japaners pflegte, entschied sich das Duo, nach Tokyo zurückzukehren, um die japanischen Anti-AKW-Proteste zu analysieren und zu unterstützen. Vor allem Leser war aufgrund ihrer vorgehenden Studien zur japanischen Protestkultur überzeugt, dass es sich bei diesen Protesten um ein historisches Ereignis von immenser Bedeutung handeln würde (Leser und Seidel 2021b). Dies war die Motivation der beiden Filmschaffenden, diesen Film in der vorliegenden Form zu produzieren.

Aufgrund dieser Umstände war die Hauptdrehzeit im Mai und Juni 2011 (Leser und Seidel 2021a). Zu Beginn des Films wird auch Filmmaterial der ersten Demonstration im April 2011 verwendet<sup>3</sup>, welches jedoch als solches gekennzeichnet wird. Gekennzeichnetes Fremdmaterial findet ebenso im weiteren Filmverlauf Anwendung, als die Aktivistengruppe HUMAN RECOVERY PROJECT vorgestellt wird.<sup>4</sup>

Die Filmemacherinnen begleiteten die Gruppe Shirōto no Ran bei der Organisation und Vorbereitung der Demonstrationen sowie bei deren Durchführung. Die Demonstrationen dieser Gruppe bilden dabei auch die Hauptstruktur des Filmes, der mit der April-Demonstration beginnt und mit jener im Juni endet. Die zweite Demonstration im Mai stellt dabei den Hauptteil dar. Generell konzentriert sich der Film auf die Aktivitäten von Shirōto no Ran, dem Organisator der dargestellten drei Demonstrationen. Unterbrochen werden die dokumentarischen Szenen immer wieder von Interviews mit Expert\*innen, Intellektuellen und Aktivist\*innen, wie Mori Yoshitaka, Ikegami Yoshihiko oder Matsumoto Hajime, welche sich durchgängig gegen AKWs aussprechen. Zwischen der zweiten und der dritten Demonstration wird genauer auf das HUMAN RECOVERY PROJECT eingegangen, welches eine aktivere Form der japanischen Anti-AKW-Bewegung darstellt (Leser und Seidel 2011, 00:55:11 – 01:01:24). Das HUMAN RECOVERY PROJECT ist eine Zusammenschluss Tokyoter Punkbands mit dem Ziel, den Opfern der Dreifachkatastrophe zu helfen.

---

<sup>3</sup> Fremdmaterial der ersten Demonstration vom 10. April 2011 findet sich beispielsweise bei Leser und Seidel 2011, 00:07:30 – 00:07:38.

<sup>4</sup> Fremdmaterial des HUMAN RECOVERY PROJECTs findet sich beispielsweise bei Leser und Seidel 2011, 01:00:48 – 01:01:20.

Ihnen geht es mehr um soziales Engagement mittels Direkthilfe als sozialen Protest. Zur Kontextualisierung der Szenen gibt es häufig eingeblendete Textzeilen, welche weitere Informationen zu der Dreifachkatstrophe und den Protesten geben. Diese Texte sind in Originalsprache Deutsch. Davon abgesehen ist die Sprache des Films Japanisch. Jedoch bietet die DVD die Möglichkeit, deutsche, englische, japanische oder spanische Untertitel auszuwählen.

Die Produzentinnen treten den ganzen Film über nicht selbst in Erscheinung, sind aber nicht unsichtbar. An einer Stelle werden sie von einem Interviewten auf ihr Filmen angesprochen (Leser und Seidel 2011, 01:02:00 – 01:02:02). Die einzige direkte Ausdrucksform der beiden Filmemacherinnen innerhalb des Films bilden die erläuternden, eingeblendeten Textpassagen. Da diese jedoch zum Großteil sachlich, nüchtern und knapp gehalten sind, geben sie kaum Informationen darüber, wie die beiden Filmschaffenden zur zivilen Nutzung von Kernkraft stehen. Um diese Frage, auf welche an späterer Stelle ausführlich eingegangen werden soll, zu beantworten, muss die Homepage zum Film herangezogen werden. Hier wird die Meinung der Produzentinnen wiedergeben und der Themenkomplex ‚Fukushima‘ sowie die Anti-AKW-Bewegung auch über die Entstehung des Films hinaus beleuchtet.

## Shirōto no Ran

Shirōto no Ran ist eine 2008 im Tokyoter Stadtteil Kōenji gegründete Aktivist\*innengruppe. Kōenji ist gerade zu Beginn die Hauptwirkungsstätte der Gruppe. Dort befinden sich zahlreiche alternative Geschäfte und Läden, wie z.B. die Nantoka Bar, welche als Lebensgrundlage und Treffpunkte der Aktivist\*innen dienen. Auch Matsumoto Hajimes Second-Hand-Laden „Recycle Shop Nr. 5“<sup>5</sup> befindet sich dort. Matsumoto, Mitbegründer von Shirōto no Ran, und sein Laden nehmen eine gewichtige Rolle im Film ein. Matsumoto kann so pars pro toto für die ganze Aktivistengruppe als Hauptprotagonist von *Radioactivists*<sup>6</sup> angesehen werden.

Shirōto no Ran will eine sogenannte soziale Veränderung „von unten“, aus der Bevölkerung heraus, und nicht „von oben“, aus dem Establishment,

<sup>5</sup> Der Laden scheint aktuell unter dem Namen 素人の乱5号店 (*Shirōto no Ran 5 gōten*) (Aufstand der Amateure Laden 5) (Ekiten 2021) geführt zu werden. Wann diese Namensänderung stattfand, konnte nicht ermittelt werden.

<sup>6</sup> Im Folgenden wird der Filmtitel in abgekürzter Form verwendet.

der Regierungspolitik. Sie sehen sich selbst nichts als politische Profis an, sondern vielmehr als normale Bürger. So kommen bei Shirōto no Ran „Leute zusammen, die bisher nichts miteinander zu tun gehabt hätten und die in einer Art lokalen Gesellschaft daran gingen, diese selbst zu verändern“ (Richter 2012: 120). Diese lokale Gesellschaft ist Kern und Operationspunkt von Shirōto no Rans Aktivismus (Brown 2018: 85). Ursprünglich wurde die Gruppe nicht als Anti-AKW-Gruppierung gegründet. Es handelt sich vielmehr, wie bereits erwähnt, um eine kapitalismus- und konsumkritisch eingestellte Gruppe (Brown 2018: 60 ff.; Foljanty-Jost 2014: 544), deren Ziel es ist, die japanische Gesellschaft von einer kapitalistischen und individualisierten in eine solidarischere zu transformieren. Dies versuchen sie durch einen antikapitalistischen alternativen Lebensstil zu erreichen, welchen sie selbst durch Aktivitäten, Geschäfte und Veranstaltungen vorleben (Richter 2012: 119 ff.).

## Die Bedeutung des Films *Radioactivists* für die Anti-AKW-Bewegung

### Medien und ihre Bedeutung für die Anti-AKW-Bewegung

Medien spielen eine zentrale Rolle für die japanische Anti-AKW-Bewegung – und das auf vielfältige Art und Weise. Zum einen hat das wachsende Misstrauen der japanischen Gesellschaft gegenüber der fragmentarischen Berichterstattung der marktführenden Medien – mit Ausnahme der bereits erwähnten Tageszeitungen *Asahi shinbun* und *Mainichi shinbun* – über die Dreifachkatastrophe die gesellschaftliche Ablehnung gegenüber der Kernkraftnutzung weiter verstärkt. Zum anderen haben alternative Medien wie YouTube oder Twitter an Bedeutung gewonnen, da durch sie Informationen verbreitet werden konnten, welche weder von der Regierung noch von TEPCO verfälscht oder zensiert wurden<sup>7</sup>. So beklagt Ikegami Yoshihiko, der ehemalige Herausgeber der philosophischen Zeitschrift

---

<sup>7</sup> Hier muss angemerkt werden, dass selbstverständlich auch die japanische Regierung und TEPCO die Möglichkeit hatten und haben, über soziale Netzwerke Informationen zu verbreiten. So besitzt TEPCO seit März 2011 einen Twitter-Account (OfficialTEPCO 2012) und seit Oktober 2013 einen YouTube-Kanal (TEPCO 2021). Auch der japanische Premierminister besitzt seit März 2011 einen offiziellen Twitter-Account (JPN\_PMO 2021). Inwiefern diese Kanäle benutzt wurden, um Informationen im Sinne der Regierung oder von TEPCO zu verbreiten, kann im Rahmen dieses Beitrags nicht untersucht werden. Weiterführende Informationen zu diesem Themenkomplex lassen sich im Beitrag von Jan-Patrick Proost in diesem Sammelband finden.

*Gendai shisō* 現代思想, in dem Dokumentarfilm, dass sich die offiziellen Informationen und jene der AKW-Gegner oft widersprechen würden und so eine Unklarheit herrsche, was wahr sei und was nicht. Hier würden Facebook und Online-Radiosendungen über YouTube einen wichtigen Beitrag zum Informationsaustausch leisten. Über soziale Netzwerke werden diese internetbasierten Informationen mit denen der Regierung und denen der traditionellen Medien verglichen, um sich der Wahrheit anzunähern (Leser und Seidel 2011, 00:12:30 – 00:13:00). Auch der Politikwissenschaftler Kinoshita Chigaya konstatiert, dass sich aufgrund des zweifelhaften Wahrheitsgehalts der offiziellen Regierungsinformationen gerade zu Beginn der Dreifachkatastrophe eine allgemeine Ratlosigkeit, was nun zu tun sei, eingestellt hätte (Leser und Seidel 2011, 00:13:03 – 00:13:30). Dies führt nach Ikegami dazu, dass bestimmte AKW-Gegner\*innen von Teilen der Bevölkerung als Wissensträger\*innen und Expert\*innen wahrgenommen werden (Leser und Seidel 2011, 00:13:40 – 00:14:00). Neben Informationsverbreitung erfüllen gerade die sozialen Netzwerke den Aspekt der Vernetzung, was besonders bei sozialem Protest und der Durchführung von Demonstrationen wichtig ist (Slater et al. 2012: 106 ff.).

## Die Darstellung der Anti-AKW-Bewegung im Dokumentarfilm

Die Aufnahmen von der ersten Demonstration im April 2011 stammen von dem Demonstranten Kondō Junsuke, welcher im Film zu Wort kommt und über seine Erfahrungen bei der Kundgebung spricht (Leser und Seidel 2011, 00:07:35 – 00:07:56). Er war wie ein großer Teil der Teilnehmenden zum ersten Mal auf einer Demonstration. Kondo, welcher als exemplarischer Erst-Protestierender dargestellt wird, wusste vor der Demo-Teilnahme nicht, was ihn erwartet, wurde aber positiv überrascht. Er hatte den Eindruck, dass es vielen Protestierenden ebenso erging und dass viel mehr Menschen als erwartet gekommen sind.

Diese April-Demonstration war die größte japanische Protestkundgebung seit den 1970er Jahren (Leser und Seidel 2011, 00:05:40 – 00:05:42). Der Film zeigt einen völlig überfüllten Platz, in dem die Menschen dicht an dicht standen und auch auf die umgebenden Straßen ausweichen mussten (Leser und Seidel 2011, 00:06:25 – 00:07:08). Diese erste Demonstration, welche nach einer kurzen Einführung in die Thematik den Auftakt des Films bildet, sendet schon direkt zu Filmbeginn mehrere deutliche Botschaften: die Katalysator-Wirkung der Dreifachkatastrophe, Menschenmassen zu politisieren und auf die Straße zu treiben, und die Unerfahrenheit



und Amateurhaftigkeit der Protestierenden, welche im Gros keine langjährige Demonstrationserfahrung haben, sondern Erstprotestler\*innen sind. Es fällt auf, dass die Demonstrationsmasse nicht homogen ist: Männer und Frauen, überwiegend jungen Alters, aber auch andere Altersklassen sind vertreten.

Des Weiteren fällt auf, dass die Demonstration äußerst bunt ist. Die Protestschilder sind sehr farbenfroh gestaltet und viele Teilnehmer\*innen sind zumindest teilweise kostümiert. Wobei auch bedacht werden muss, dass diese Kostümierung in manchen Fällen eine identitätsverschleiende Funktion haben könnte. Vor dem Hintergrund einer vorher fehlenden, breiten gesellschaftlichen Anerkennung von sozialem Straßenprotest erscheint dieser Gedanke nicht abwegig. Zudem ist alles sehr laut. Musik und Reden bilden den essentiellen Teil der Kundgebung vor dem Demonstrationzug. Die Veranstaltung erweckt so eher den Eindruck einer großen Party mit politischem Kontext als einer typischen Demonstration. So haben die Veranstalter selbst die Demonstration auf Facebook als „Super Huge Anti-nuclear Rock Festival Demo“ (Brown 2018: 39) beworben. Auch wenn der Aspekt der Wut auf Atomkraftwerke, erkennbar an den von Mori Yoshitaka geschilderten „Ich habe Angst vor Atomkraft!“ – und „Schafft die Atomkraftwerke ab!“ – Transparenten Leser und Seidel 2011, 00:09:10 – 00:09:17), wichtig für die Motivation der Demonstranten zu sein scheint, haben die Teilnehmer\*innen sichtbar Spaß an der Veranstaltung.

Spaß und Amüsement dominieren als Einstellung gegenüber der Wut (Leser und Seidel 2011, 00:09:17 – 00:09:22). Zu der Musik der Demonstration wird ausgelassen getanzt. Jedoch darf der Aspekt der Wut als Motivationsantrieb nicht unterschätzt werden. So gibt Matsumoto Hajime selbst an, dass die Wut über die Zustände in Japan, das Verhalten von TEPCO und der Regierung sowie die Berichterstattung ihn dazu bewogen haben, die April-Demonstration mit zu organisieren (Matsumoto 2011). Der Soziologe Mori Yoshitaka sieht als Ursache die fehlende Möglichkeit zur sozialen Kommunikation, da nach ‚Fukushima‘ viele Partys, Konzerte und Veranstaltungen abgesagt wurden und es so kaum Möglichkeiten gab, sich zu treffen (Leser und Seidel 2011, 00:0:18 – 00:09:43). Das Bedürfnis der Gesellschaft nach Unterhaltung und Wissens- und Informationsaustausch über das Atomkraftwerk war nicht befriedigt worden und so bot die Demonstration einen Anlass, diese Verlangen zu stillen. Der Demonstration wird so eine Art Befreiungsfunktion zugeschrieben (Leser und Seidel 2011, 00:09:28 – 00:10:03).

Shirōto no Ran wird im Film mit Bildern ihrer Second-Hand-Läden in Kōenji eingeführt, in welchen unter anderem deutsche „Atomkraft-Nein-Danke“-Buttons zu sehen sind (Leser und Seidel 2011, 00:22:35 – 00:23:14). Der Betreiber des Second-Hand-Ladens „Recycle Shop Nr. 5“, Matsumoto Hajime, symbolisiert Shirōto no Ran und ihre alternative Lebensstile sowie den Aktivismus (Leser und Seidel 2011, 00:23:16 – 00:24:04). Für ihn ist der Kapitalismus der Hauptschuldige an der Dreifachkatastrophe. Er habe die Gesellschaft brutalisiert und in eine „schreckliche Gesellschaft“ (Leser und Seidel 2011, 00:24:03 – 00:24:05) ohne Gemeinschaft transformiert, in welcher der Einzelne zunehmend isoliert wird. Dieser Situation versuchen Shirōto no Ran mit ihrer Arbeit und Lebensführung entgegenzuwirken (Leser und Seidel 2011, 00:24:00 – 00:26:04). Sie sind keine politische Gruppe im herkömmlichen Sinne, sondern vielmehr eine Gruppe junger Freunde. Persönliche Beziehungen, ihre Läden in Kōenji und soziale Medien wie Twitter dienen zur Vernetzung und zum Informationsaustausch. So wurde die Kōenji-Demonstration im April erst etwa zehn Tage zuvor über Twitter beworben (Leser und Seidel 2011, 00:30:08 – 00:30:16). Ursprünglich vor allem zur Information der eigenen Community gedacht, wurde dadurch die Reichweite der Demonstrationsankündigung signifikant erhöht, was sich in der deutlich größeren Teilnehmer\*innenzahl niederschlug. Neben Matsumoto Hajime kommt noch ein weiterer Mitorganisator der April-Demonstration, Narita Keisuke, zu Wort (Leser und Seidel 2011, 00:27:29 – 00:29:27). Dieser ist Betreiber des „Irregular Rhythym Asylum“, eines Infoshops für Aktivisten in Tokyo. Während Shirōto no Ran eher die konsum- und kapitalismuskritische Facette der Anti-AKW-Bewegung darstellt, spiegelt Narita den anarchistisch-kommunistischen Blickwinkel wider. Wie Shirōto no Ran lebt er eine Gegenkultur zum gesellschaftlichen Mainstream aus, nur ist er in seinen Aktivitäten weniger lokal beschränkt als Shirōto no Ran, welche vor 2011 meist nur in Kōenji operierten. Er veranstaltet Workshops, Aktionen mit Literatur oder Kunst und Filmabende, aber oft mit internationalem Charakter (Leser und Seidel 2011, 00:27:29 – 00:29:27). Zudem vertreibt er auch anarchistische Bücher, Filme, Manga und T-Shirts, sowohl aus Japan als auch aus der ganzen Welt, und treibt so die Internationalisierung der anarchistischen Szene voran. Er wirkt damit deutlich professioneller als Shirōto no Ran, welche sich das Amateurhafte gezielt beizubehalten scheinen.

Wegen des unerwartet großen Erfolgs beschlossen die Aktivist\*innen von Shirōto no Ran eine monatliche Demonstrationsreihe zu starten (Leser und Seidel 2011, 00:30:20 – 00:30:22). Die zweite Demonstration fand am

07. Mai 2011 in Shibuya, einem bekannten Stadtteil Tokyos, statt. Drei Tage vorher haben sich die Aktivist\*innen in der Nantoka Bar getroffen, um die Aktion zu planen (Leser und Seidel 2011, 00:30:42 – 00:30:53). Hieran wird das bewusste amateurhafte Verhalten von Shirōto no Ran deutlich. Statt aufwendiger Vorbereitung im Vorfeld wurde die Durchführung der Veranstaltung erst kurz vorher besprochen. Auch dass die Flagge mit dem Aufdruck „*Kaisan*“ (解散 Auflösung), welche das Ende der Veranstaltung markiert (Leser und Seidel 2011, 00:36:47 – 00:37:11), wie auch diverse kleine Flaggen, Transparente und T-Shirts, die selbst gebastelt, anstatt professionell gedruckt wurden (Leser und Seidel 2011, 00:03:06 – 00:04:57), stehen für diese bewusst inszenierte Amateurhaftigkeit der Gruppe.

Hier darf Amateurhaftigkeit aber nicht mit schlechter Demonstrationsqualität gleichgesetzt werden. Vielmehr entspricht dieser amateurhafte Stil der alternativen Lebensführung und dem Aktivismus von Shirōto no Ran und mindert die Seriosität, mit welcher sie sich dem Thema annehmen, keineswegs. Es scheint den Aktivist\*innen bei der Vorbereitung zu gelingen, Spaß bei der Arbeit mit der Ernsthaftigkeit des Themas zu verbinden (Leser und Seidel 2011, 00:31:10 – 00:31:14). Diese Kombination aus Spaß und ernster Botschaft zieht sich durch den ganzen Film. *Radioactivists* suggeriert, dass die Verbindung dieser beiden Elemente erst den Erfolg der Demonstrationen möglich macht, nicht nur während der Vorbereitung, sondern vor allem auch bei der Durchführung der Veranstaltungen. So spielt die Musik während der Demonstrationen und den Kundgebungen (Leser und Seidel 2011, 00:30:42 – 00:30:53) hierfür eine entscheidende Rolle. Die Live-Musik vermittelt zum einen durch die Texte politische Botschaften und sorgt zum anderen dafür, dass die Veranstaltungen ausgelassener sind. Die Leute tanzen und scheinen dabei Spaß zu haben. Die Musik wird gezielt als Lockmittel eingesetzt (Leser und Seidel 2011, 00:31:18 – 00:31:26), um die Demonstrationen unorthodox und alternativer zu gestalten. So betonen einzelne Mitglieder von Shirōto no Ran während der Planung zur zweiten Demonstration nochmal erneut den immens hohen Stellenwert von Musik für das Gelingen ihrer Aktionen (Leser und Seidel 2011, 00:31:30 – 00:31:48). Obinger führt aus, dass diese fröhliche ausgelassene Atmosphäre während den Demonstrationen ein Hauptfaktor ist, Erstprotestierende und junge Familien zu überzeugen, an den Veranstaltungen überhaupt teilzunehmen (Obinger 2013: 587). Auch Brown vertritt die Meinung, dass diese „carnavalesque politics“ (Brown 2018: 39), welche von den Opfern von ‚Fukushima‘ als Verballhornung ihres Leidens

kritisiert werde, vor allem bei der Tokyoter Stadtbevölkerung gut genug ankam, um als Antriebsfaktor zur Demonstrationsteilnahme zu wirken. Jedoch werden die Demonstrationen auch nicht als reine „Spaß-Veranstaltungen“ dargestellt. Auch ernste Bilder sind zu sehen. So kommt es im Film zum Zusammenspiel von ernster Botschaft und spaßigem Protest (Leser und Seidel 2011, 00:46:25 – 00:50:03).

Die dritte Demonstration bildet das Ende des Films. Zum Abschluss wird das Publikum erneut mit Bildern von zahlreichen, fröhlichen und ausgelassen feiernden Demonstranten konfrontiert (Leser und Seidel 2011, 01:08:12 – 01:09:07). Dabei wird der Erfolg der Protestbewegung Shirōto no Rans betont. „An diesem Tag marschieren mehr als 20.000 Menschen auf verschiedenen Wegen durch Tokio bevor sie vor dem Bahnhof in Shinjuku zusammenkommen – ein neuer Rekord!“ (Leser und Seidel 2011, 001:08:35 – 01:08:37) und es wird kommentiert: „In einer Umfrage der Zeitung *Asahi shinbun* gaben 70% der Befragten an, für einen Atomausstieg zu sein“ (Leser und Seidel 2011, 01:08:46 – 01:08:48). Mit diesen Textzeilen leiten die Filmemacherinnen die Juni-Demonstration ein. Zwar sind die Texte immer noch relativ sachlich, dennoch sind sie deutlich als Pro-Anti-AKW-Bewegung zu lesen. Durch die Betonung der rekordauftellenden Teilnehmer\*innenzahl der Juni-Demonstration und der steigenden Atomausstiegsstimmung innerhalb der japanischen Bevölkerung wird den Zuschauer\*innen ein Erfolg der Anti-AKW-Bewegung suggeriert. Das Ende wirkt somit als eine Art Ausblick, dass es zu einem Wandel in der japanischen Gesellschaft kommen würde und langfristig gesehen die Politik sich der Anti-AKW-Bewegung und ihren Forderungen stellen müsse. Der suggerierte Blick in die Zukunft kann als positiv im Sinne Shirōto no Rans gesehen werden.

Des Weiteren lässt sich sagen, dass die Anti-AKW-Bewegung als bunt, laut und friedlich dargestellt wird (Leser und Seidel 2011, 01:05:20 – 01:05:22). Die Demonstrationen strahlen eher eine Festival- und Party-Atmosphäre aus als die eines traditionellen Straßenprotestes. Dies geschieht vor allem durch den gezielten Einsatz von Musik. Die Atmosphäre wirkt trotz des ernststen Themas eher fröhlich und einladend. Auch wenn der Hauptaugenmerk des Films auf Shirōto no Ran liegt, wird durch die zahlreichen Interviewpartner und andere Elemente der Anti-AKW-Szene wie das HUMAN RECOVERY PROJECT und das „Irregular Rhythm Asylum“ ein facettenreiches und vielfältiges Bild der japanischen Anti-AKW-Bewegung gezeichnet. Auch ist der soziale Protest nicht allein auf Tokyo beschränkt, vielmehr ist Shirōto no Ran Bestandteil sowohl einer nationalen wie auch

internationalen Anti-AKW-Bewegung. Es wird auch ein Kontrast zwischen Anti-AKW-Bewegung und Establishment, in diesem Fall Staat, TEPCO und traditionelle Medien, aufgebaut. Während die etablierten Elemente laut Darstellung des Films nur über eine fragmentarische oder verschleierte Berichterstattung kommunizieren, werden die AKW-Gegner als Experten, Wissensträger und Informationsverbreiter dargestellt. Wo die Demonstranten als friedlich und offen gezeigt werden (Leser und Seidel 2011, 00:50:03 – 00:50:07), tritt der Staat durch die Polizei als Repressionsmacht auf, welche die Demonstrationen behindern, indem sie diese in kleinere Segmente aufteilen, damit sie nicht als große Masse wahrgenommen werden können (Leser und Seidel 2011, 00:52:50 – 00:53:00), oder – aus Sicht der Aktivist\*innen – willkürlich Demonstranten verhaften (Leser und Seidel 2011, 00:33:01 – 00:33:06). Aber gerade durch die steigenden Teilnehmer\*innenzahlen schwingt unbewusst das Bild einer sowohl derzeit als auch in der Zukunft erfolgreichen Anti-AKW-Bewegung in Japan mit, in welcher sich zu engagieren oder zu partizipieren als positiv dargestellt wird.

### *Radioactivists* als Bestandteil der Anti-AKW-Bewegung?

Auf den ersten Blick lässt sich der Film nicht so einfach politisch einordnen. Die beiden Produzentinnen treten schließlich nicht selbst im Film auf, sondern befinden sich fast immer als unsichtbare Wesen hinter der Kamera. Die einzige Ausnahme bildet diejenige Stelle im Film, in welcher sie direkt von ihrem Interviewpartner Mori Yoshitaka auf ihre filmisch-dokumentarische Arbeit angesprochen werden (Leser und Seidel 2011, 01:02:00 – 01:02:02). Ansonsten nimmt das Publikum sie gar nicht wahr. In Kontakt mit den Zuschauer\*innen treten sie während des Films nur über die eingeblendeten Textzeilen. Diese sind eher nüchtern gehalten, auch wenn sie immer wieder vereinzelt positiv auf die Anti-AKW-Bewegung eingehen. So wird die April-Demonstration als „ein großer Erfolg“ und die Teilnehmer\*innenzahl der dritten Demonstration als „ein neuer Rekord!“ (Leser und Seidel 2011, 01:08:35 – 01:08:37) bezeichnet. Ebenfalls wird ausgiebig auf die im Sinne der Anti-AKW-Bewegung positive Veränderung der japanischen Meinung zum Atomausstieg eingegangen. Zu Beginn des Films wird auch mit einer Textzeile das Informationsverhalten von Regierung, TEPCO und traditionellen Medien als unzureichend kritisiert: „Die japanische Regierung, Energiekonzerne wie TEPCO und die Medien halten wichtige Informationen zu dem Super-GAU zurück. Sie sind der Situation nicht gewachsen“ (Leser und Seidel 2011, 00:01:08 – 00:01:16). Kritik taucht an sich in den Texteinblen-

dungen jedoch nur vereinzelt auf. Dies sind die einzigen mehr oder minder direkten Anzeichen der Meinung der Filmemacherinnen.

Eine politische Intention lässt sich im Film am ehesten über die Metaebene erkennen. So facettenreich wie die Anti-AKW-Bewegung dargestellt wird, so wenig kommt das Establishment vor. Kein einziger der zahlreichen Interviewpartner lässt sich als Pro-Kernkraft einordnen. Zwar sind nicht alle Interviewpartner\*innen Aktivist\*innen, wie Matsumoto Hajime oder Narita Keisuke, die klar gegen Atomkraft positioniert sind, sondern auch Intellektuelle, wie Ikegami Yoshihiko oder Kinoshita Chigaya, welche sich mehr oder minder ablehnend zu den Geschehnissen um die Dreifachkatastrophe äußern. Positive Aussagen zur Kernkraft oder Stellungnahmen, welche die Handlungen von Regierung oder TEPCO verteidigen oder von Personen aus diesem Umfeld kommen, sucht man vergebens.

Die einzige Politikerin, welche im Film zu Wort kommt, ist die Parteivorsitzende der Sozialdemokratischen Partei Japans, Fukushima Mizuho, die als Rednerin auf der Mai-Demonstration auftritt (Leser und Seidel 2011, 00:50:37 – 00:50:55). Als Oppositionspolitikerin kritisiert sie die Verzahnung von Politik, womit sie vor allem die Regierung meint, mit Industrie und Wissenschaft und schließt sich der Forderung der Aktivist\*innen nach einem Systemwandel an. Der japanische Staat selbst wird vor allem negativ konnotiert dargestellt: zum einen als Institution, welche eng mit der Wirtschaft verflochten ist und für die Bevölkerung nützliche Informationen zur Atomkatastrophe, zurückhält oder verschleiert und zum anderen als Repressionsstaat, welcher Polizeiwillkür nutzt, um die Demonstrant\*innen und Aktivist\*innen aus Sicht des Films „ohne rechtliche Grundlagen“ (Leser und Seidel 2011, 00:53:48 – 00:53:51) zu drangsalieren. Diese enge Verzahnung zwischen Politik und Wirtschaft wird kritisch gesehen. So wird die Regierung auf Seiten der Atomkraftbetreiber und der Kernkraft-Lobby positioniert dargestellt, sodass ein System- und Regierungswandel aus Sicht der Aktivist\*innen unumgänglich scheint, um die Kernkraft in Japan abzuschaffen. In dieses Geflecht aus Wirtschaft und Politik werden auch die traditionellen Medien wie Zeitungen und Fernsehnachrichten eingeordnet, denen vorgeworfen wird, auf Betreiben von Regierung und Wirtschaft nur fragmentarisch Bericht zu erstatten und so den Bürger\*innen wertvolle, aber im Verständnis von Regierung und Wirtschaft kritische Informationen vorzuhalten. So wird ein starkes Schwarz-Weiß-Bild mit den „Bösen“, TEPCO, Politik und Medien, welche entweder die Atomkatastrophe zu verantworten haben oder ihre eigenen Interessen über die der japanischen

Gesellschaft stellen, und den Anti-Atomkraft-Aktivist\*innen als den „Guten“, welche diesen Zustand einer in ihren Augen besseren Zukunft für die japanische Gesellschaft wegen ändern wollen, sich um die japanischen Bürger\*innen kümmern und diese über die Dreifachkatastrophe und ihre Auswirkungen informieren, gezeichnet.

Aus diesem Dualismus brechen die Medien teilweise heraus. Zwar werden die traditionellen Medien neben den bisher erwähnten Kritikpunkten auch vorgeworfen, kaum bis gar nicht über die Anti-AKW-Bewegung zu berichten, andererseits sind die Aktivist\*innen auch darauf angewiesen, dass die traditionellen Medien es dennoch tun. Während der Planung zur Mai-Demonstration kam unter den Aktivist\*innen die Hoffnung auf, dass die japanischen Medien verstärkt über sie berichten würden (Leser und Seidel 2011, 00:33:48 – 00:33:55). So hatte Anfang Mai die Tageszeitung *Yomiuri shinbun* einen Porträt-Artikel über Matsumoto Hajime publiziert, welcher den Bekanntheitsgrad von Shirōto no Ran erhöhte und von den Aktivist\*innen positiv aufgenommen wurde (Leser und Seidel 2011, 00:41:25 – 00:41:33). Die *Asahi shinbun*, welche über die steigende Atomkraft-Unzufriedenheit innerhalb der japanischen Bevölkerung schrieb, wurde ebenfalls im Film zitiert (Leser und Seidel 2011, 01:08:40 – 01:08:42). Und die alternativen Medien, hier vor allem das Internet, sind essentiell für den Erfolg der Anti-AKW-Bewegung, da sie zur Informationsverbreitung und Vernetzung beitragen. In dem konstruierten Gut-Böse-Schema zählen die alternativen Medien ebenfalls zu den „Guten“.

Genau an diesem Punkt findet auch die Selbsteinordnung des Films *Radioactivists* statt. Durch die an TEPCO, Regierung, Polizei und Medien formulierte Kritik und die überwiegend positive Darstellung der Anti-AKW-Szene positioniert sich der Film klar auf Seiten der Kernkraft-Gegner\*innen und reiht sich so selbst bei den „Guten“ ein. Auch wenn die Filmmacherinnen auf ihrer Homepage schreiben, sie würden die Protestbewegung begleiten und „den Geist dieses Moments“ (Leser und Seidel 2021a) einfangen, wird schnell klar, dass sie nicht nur mit den Aktivist\*innen sympathisieren, sondern auch selber Aktivismus betreiben. Gemäß Selbstbekunden zeigen sie die Hintergründe und lauter werdenden kritischen Stimmen der Aktivist\*innen wie auch „die Herausforderungen und Erfolge einer Bewegung von großer historischer Bedeutung“ (Leser und Seidel 2021a) auf. Die beiden Produzentinnen sind davon überzeugt, dass die Anti-AKW-Bewegung „zu einem Wandel der japanischen Politik und Gesellschaft führen könnte“ (Leser und Seidel 2021a), und wollen dies

dokumentieren. Hieran wird die Aufgabe der beiden Filmemacherinnen und deren Wichtigkeit innerhalb der japanischen Anti-Atomkraft-Bewegung sichtbar: die Dokumentation der Geschehnisse (Leser und Seidel 2011, 01:02:00 – 01:02:20). Dies ist sowohl für die Gegenwart als auch für die Zukunft relevant. Für die Gegenwart ist dies insofern wichtig, da der Film dazu beiträgt, den Bekanntheitsgrad der Aktivist\*innen und ihrer Aufgabe zu erhöhen. Allerdings ist es fraglich, inwiefern dies auf Japan zutrifft. Zwar ist der Film auch mit japanischer Untertitelspur erhältlich, welche die deutschen Textzeilen übersetzt, jedoch scheint er vor allem im Ausland Verbreitung gefunden zu haben. Die Film-Festivals, auf denen der Film gezeigt wurde, sind international verteilt: Hamburg, Wien, Brüssel, Prag, Bratislava, London, Rio de Janeiro (Leser und Seidel 2021a). Auch heute noch kann man eine Anfrage an die Produzentinnen stellen, den Film öffentlich zu zeigen, ggf. mit Diskussion und einer sonstigen thematischen Veranstaltung (Leser und Seidel 2021c). Die Filmemacherinnen rufen sogar dazu auf, den Film öffentlich zu zeigen. Die CC-Lizenz des Films erlaubt es, diesen „im Rahmen von nicht-kommerziellen Veranstaltungen kostenlos öffentlich“ (Leser und Seidel 2021c) zu zeigen. Auffallend ist, dass von einer öffentlichen Vorführung in Japan nirgends die Rede ist. Deshalb kann davon ausgegangen werden, dass sich der Film eher an den westlichen Markt richtet, wohl auch um das von den Filmemacherinnen kritisierte Narrativ, der stoisch die Dreifachkatastrophe überdauernden Japaner zu relativieren und auf die Demonstrationen aufmerksam zu machen. Dass der Film in der deutschen Medienlandschaft eher populär werden konnte als in der japanischen, kann mit ein Indiz dafür sein, dass er – wenn auch unbewusst – mit Blick auf den hiesigen Markt und dessen Ansprüche produziert sein könnte. Für die Zukunft ist die Dokumentation der Demonstrationen insofern wichtig, als dass es ein Mahnmal der Folgen der Kernkraftnutzung darstellt und so die Gesellschaft daran erinnert, „dass wir wissen, dass wir auch in zehn Jahren noch mit der Angst vor Radioaktivität leben müssen“ (Leser und Seidel 2011, 01:02:10 – 01:20:20). Als filmischer Zeitzeugenbericht und Denkmal der Geschehnisse nach dem 11. März 2011 ist der Film *Radioactivists* und damit auch seine beiden Produzentinnen Bestandteil der japanischen Anti-Atomkraft-Bewegung der Post-,Fukushima‘-Ära.



## Fazit mit Ausblick

Als Produkt ausländischer Filmmacherinnen steht der Dokumentarfilm *Radioactivists* außerhalb der traditionellen japanischen Medienlandschaft und entzieht sich somit der Kritik an der fragmentarischen Berichterstattung der japanischen Medien. Die von den Produzentinnen selbstgewählte Aufgabe des Films ist es, die Frühphase der Anti-AKW-Bewegung nach ‚Fukushima‘ zu dokumentieren, für die Zukunft zu bewahren und Einblicke in dessen Aktivitäten zu geben. Des Weiteren erhöht der Film die Bekanntheit der Bewegung, vor allem auf internationaler Ebene, jedoch eher wenig in Japan. Allerdings belässt es der Film nicht mit einem Blick von außen auf die Bewegung. Durch den scharf gezeichneten Dualismus zwischen Anti-AKW-Bewegung und Establishment nimmt *Radioactivists* selbst einen Platz innerhalb der japanischen Anti-AKW-Szene ein.

Mit der dritten Shirōto no Ran-Demonstration im Juni 2011 endeten die japanischen Anti-AKW-Proteste keineswegs<sup>8</sup>. Vielmehr nahm die japanische Anti-AKW-Bewegung erst Fahrt auf. Shirōto no Ran selbst organisierte unter dem Namen „*Genpatsu yamero demo*“ (原発止めろデモ Stoppt die Atomkraft-Demo) noch vier weitere Anti-AKW-Demonstrationen, von denen die letzte mit ungefähr 20.000 Teilnehmer\*innen am 20. September 2011 im Tokyoter Stadtteil Shinjuku stattfand (Richter 2012: 120). Aus Sicht der Aktivist\*innen war die Polizeigewalt bei dieser Demonstration besonders intensiv und brutal – und laut der Künstlerin Harada Junko der Hauptgrund, warum danach Shirōto no Ran keine weiteren Demonstrationen organisierte (Harada 2012). Auch kam es bei dieser Demonstration zu zahlreichen Festnahmen, auch von Shirōto no Ran-Aktivist\*innen, wofür die Gruppe keine weitere Verantwortung übernehmen wollte (Obinger 2013: 588). Jedoch betont Matsumoto in einem Interview 2011, dass dies aus dem Rückblick heraus zwar „keine so große Sache“ (Singler 2018: 66) gewesen sei, damals bei den Teilnehmenden, vor allem bei denen, welche nicht aus dem linksaktivistischen Milieu Kōenjīs stammten, für Unruhe sorgte und diese eher von weiteren Protestteilnahmen abhielt, was, so Matsumoto, auch der Intention der Polizei entsprach (Singler 2018: 66). Allerdings beteiligten sich einzelnen Mitglieder von Shirōto no Ran an der Organisation von „No Nukes! All Star Demo 2011“ am 19. September 2011 mit ca. 60.000 Teilnehmer\*innen im Tokyoter Stadtteil Shibuya, welche als Gemeinschafts-

<sup>8</sup> Auf der Internetseite der *Textinitiative Fukushima* lassen sich unter dem Reiter „Bürgerproteste“ Presseberichte zu japanischen Anti-AKW-Protesten finden (Textinitiative Fukushima 2021).

projekt verschiedener Gruppierungen und Gewerkschaften im Rahmen der Aktionswoche stattfand. Unterstützt wurden sie dabei von prominenten Intellektuellen wie dem Literaturnobelpreisträger Ōe Kenzaburō und dem Philosophen Karatani Kōjin (Obinger 2013: 588).

Shirōto no Ran waren nämlich nicht die einzigen Organisatoren von Anti-Atomkraft-Protesten in Japan (Harada 2012). Es bildeten sich weitere Gruppen wie Twit No Nukes (Twit No Nukes 2021), No Nukes More Hearts (No Nukes More Hearts 2021) oder *Sayōnara genpatsu – 1000 man nin akushon* さようなら原発 1000 万人アクション (Adieu Atomkraft – Aktion der 10 Millionen) (Obinger 2013: 588), welche den Protest weiterführten. Zwar sank nach dem September 2011 die Demonstrationsbereitschaft zunächst, doch vor allem im Laufe des Folgejahres gewann die Anti-Atomkraft-Bewegung in Japan immer mehr an Bedeutung (Brown 2018: 122 ff.). So gab es 2011 in Japan insgesamt 191 Protestaktionen (ohne Sonderveranstaltungen), 2012 waren es bereits 432 Anti-AKW-Veranstaltungen (exklusive Sonderveranstaltungen) (Singler 2018: 62). Auch zahlenmäßig gewannen die Demonstrationen immer weiter an Zulauf. Obwohl diese Veranstaltungen nicht mehr hauptsächlich den alternativen Milieus von Nantoka und Kōenji entsprangen, wie die *Genpatsu yamero*-Demonstrationen Shirōto no Rans, so lassen sich personelle Kontinuitäten feststellen. Einige Mitglieder von Shirōto no Ran wie auch Matsumoto Hajime unterstützen die Anti-AKW-Proteste, die 2012 stattfanden, wenn auch nicht mehr als Hauptorganisatoren (Brown 2018: 123). Höhepunkt der japanischen Anti-AKW-Proteste bildete die sogenannte „Hortensien-Revolution“ (*ajisai kakumei* あじさい革命) als im Sommer 2012, zur Blütezeit der Hortensien, bis zu 200.000 Menschen in Tokyo vor den Regierungsgebäuden unter dem Motto „*Saikaidō hantai*“ (再稼働反 „Gegen die Wiederinbetriebnahme“) (Singler 2018: 11) gegen die geplante Wiederinbetriebnahme des Atomkraftwerks Ōi am Japanischen Meer protestierten (Singler 2018: 11).

Auch wenn die Anti-AKW-Proteste aufgrund der zeitlichen Distanz in Japan abflauten und neue Themen die politischen Schlagzeilen bestimmten, haben sie dennoch die japanische Gesellschaft und ihre Protestkultur nachhaltig geprägt (Brown 2018: 182). Nachfolgende soziale Bewegungen und Protestkulturen, so Barbara Holthus, konnten auf dem gesellschaftspolitischen Gefühl aufbauen, welches sich in der japanischen Zivilgesellschaft der Post-„Fukushima“-Zeit entwickelt hat – unabhängig vom AKW-Bezug (Herrmann 2021). Auch im japanischen Medienverhalten sieht Holthus in „Fukushima“ eine Zäsur: Viele Japaner\*innen begannen infolge

der Dreifachkatastrophe sich intensiver mit sozialen Medien auseinanderzusetzen und diese als Informationsquelle zu nutzen. Diese veränderte Mediennutzung dauere bei vielen bis heute an (Herrmann 2021).

Aber die Anti-AKW-Proteste verstummten nicht vollständig. So gab es noch 2016 anlässlich des 5. Jahrestages der Dreifachkatastrophe größere Proteste in Tokyo – wenn auch nicht annähernd so zahlreich wie in 2011 oder 2012 (Aoki 2016). Auch zum 10. Jahrestag der Dreifachkatastrophe am 11. März 2021 kam es in Tokyo zu Protesten (The Straits Times 2021), jedoch fallen diese mit hunderten von Teilnehmer\*innen deutlich geringer aus als frühere Anti-AKW-Proteste. Neben dem gesunkenen öffentlichen Interesse an diesem Sujet dürfte auch das globale Corona-Pandemieaufkommen mit ein Grund dafür gewesen sein, dass die Demonstrationen eher kleiner ausfielen<sup>9</sup>. Des Weiteren gab es auch anlässlich des Jahrestages eine nationale Schweigeminute und in Tokyo eine Gedenkveranstaltung mit Papierlaternen, an welcher auch Kaiser Naruhito teilnahm (Sim 2021). Beides geschah im Gedenken an die zahlreichen Opfer der Dreifachkatastrophe. Das Gedenken der Opfer scheint im öffentlichen Gedächtnis einen größeren Raum einzunehmen als der Protest gegenüber der zivilen Atomkraftnutzung. Welcher dieser beiden Aspekte in Zukunft das Thema ‚Fukushima‘ und den Umgang der Gesellschaft mit ihm prägt, wird sich noch zeigen und wird weiterhin ein interessanter Aspekt japanologischer Forschung sein.

## Literaturverzeichnis

### Druckquellen

- Brown, Alexander James (2018): *Anti-Nuclear Protest in Post-Fukushima Tokyo. Power Struggles*. London, New York: Routledge.
- Cassegård, Carl (2014): *Youth Movements, Trauma and Alternative Space in Contemporary Japan*. Leiden: Global Oriental.
- Foljanty-Jost, Gesine (2014): „Zivilgesellschaft in Japan“. In: Wördemann, Raimund; Yamaguchi, Karin (Hg.): *Länderbericht Japan. Die Erarbeitung der Zukunft*. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, S. 533–549.
- Geilhorn, Barbara; Iwata-Weickgenannt, Kristina (2017): „Negotiating nuclear disaster: An introduction“. In: Geilhorn, Barbara; Iwata-Weickgenannt, Kristina (Hg.): *Fukushima and the Arts. Negotiating Nuclear Disaster*. London, New York: Routledge, S. 1–20.

<sup>9</sup> Auch außerhalb Japans war der zehnte Jahrestag von ‚Fukushima‘ ein Thema. So kam es beispielsweise in Berlin am 6. März 2021 zu einer Anti-Atomkraft-Kundgebung, an welcher Kajikawa Yu von Sayonara Nukes Berlin und die Schriftstellerin Tawada Yōko mit Redebeiträgen partizipierten (Kazaguruma Demo 2021).

- Leser, Julia; Seidel, Clarissa (2011): *Radioactivists. Protest in Japan seit Fukushima*. DVD. Ginger & Blonde Productions.
- Leser, Julia; Trunk, Maria (2013): „Radioactivists – Wurzeln und Dynamiken von Protest und Dissidenz in Japan seit Fukushima“. In: Gebhardt, Lisette; Richter, Steffi (Hg.): *Lesebuch „Fukushima“*. Übersetzungen, Kommentare, Essays. Berlin: EB-Verlag, S. 337–348.
- Liscutin, Nicola (2012): „Vernetzt Euch! Fukushima, neue Medien und die Anti-AKW-Bewegung“. In: Richter, Steffi; Gebhardt, Lisette (Hg.): *Japan nach „Fukushima“*. Ein System in der Krise. Leipzig: Leipziger Universitätsverlag, S. 135–170.
- Obinger, Julia (2013): „Lifestyle als Aktivismus? Zur Re-Definition politischer Partizipation jüngerer Japaner vor und nach Fukushima“. In: *Asiatische Studien / Études Asiatiques*, 67, 2, S. 569–600.
- (2015): *Alternative Lebensstile und Aktivismus in Japan. Der Aufstand der Amateure in Tokyo*. Wiesbaden: Springer.
- Richter, Steffi (2012): „Das Ende des ‚endlosen Alltags‘? Post-Fukushima als Japan-Diskurs“. In: Richter, Steffi; Gebhardt, Lisette (Hg.): *Japan nach „Fukushima“*. Ein System in der Krise. Leipzig: Leipziger Universitätsverlag, S. 91–134.
- Singler, Andreas (2018): *Sayōnara Atomkraft. Proteste in Japan nach „Fukushima“*. Reportagen, Interviews, Übersetzungen. Berlin: EB-Verlag.
- Slater, David H.; Nishimura, Keiko; Kindstrand, Love (2012): „Social Media in Disaster Japan“. In: Kingston, Jeff (Hg.): *Natural Disaster and Nuclear Crisis in Japan. Response and Recovery after Japan's 3/11*. London, New York: Routledge, S. 94–108.
- Weiß, Tobias (2014): „Die japanischen Medien und die Atomkatastrophe von Fukushima“. In: Chiavacci, David; Wiczorek, Iris (Hg.): *Japan 2014. Politik, Wirtschaft und Gesellschaft*. München: Iudicium, S. 245–269.

## Internetquellen

*Der letzte Zugriff auf alle Links erfolgte am 23.3.2021.*

- Aoki, Mizuho (2016): „Down but not out. Japan's anti-nuclear movement fights to regain momentum“; <https://www.japantimes.co.jp/news/2016/03/11/national/not-japans-anti-nuclear-movement-fights-regain-momentum/>.
- Buie, Naché (2020): „A summer of solidarity. Looking back on the Black Lives Matter marches in Japan“; <https://www.japantimes.co.jp/community/2020/12/21/our-lives/black-lives-matter-japan-2020/>.
- Ekiten (2021): „Shirōto no Ran 5 gōten“; [https://www.ekiten.jp/shop\\_3139641/](https://www.ekiten.jp/shop_3139641/)
- Harada, Junko (2012): „The aftermath of 3.11 (2)“; <http://radioactivists.org/2012/the-after-math-of-3-11-2/>.
- Herrmann, Steffen (2021): „Japanologin: ‚Fukushima war eine Zäsur‘“; <https://www.fr.de/kultur/gesellschaft/japanologin-fukushima-war-eine-zaesur-90234524.html>.
- JPN\_PMO (2021): „PM's Office of Japan“; [https://twitter.com/jpn\\_pmo](https://twitter.com/jpn_pmo).
- Kazaguruma Demo (2021): „Kazaguruma-Demonstration zum 10. Jahrestag von FUKUSHIMA“; <http://kazagurumademo.de/>.
- Leser, Julia; Seidel, Clarissa (2021a): „Der Film“; <http://radioactivists.org/de/>.
- (2021b): „Regie“; <http://radioactivists.org/de/the-film-makers/>.
- (2021c): „Zeige den Film“; <http://radioactivists.org/de/show-it/>.
- Matsumoto Hajime (2011): „Matsumoto Hajime nobinobi daisakusen. Mō atama ni kita! Genpatsu abunē! Chōkyōdai hangenpatsu sanjūmannin demo kaisai e!!“; <http://www.magazine9.jp/matsumoto/110330/>.

- McCurry, Justin (2015): „New generation of Japanese anti-war protesters challenge Abe“; <https://www.theguardian.com/world/2015/sep/16/japanese-anti-war-protesters-challenge-shinzo-abe>.
- Minobe, Yu (2019): „Was die Japaner vom Protestieren abhält“; <https://www.tagesspiegel.de/politik/fridays-for-future-bewegung-in-tokio-was-die-japaner-vom-protestieren-abhaelt/25254354.html>.
- Murakami, Hiromi; Kurokawa, Kiyoshi (2011): „Fukushima crisis fueling the third opening of Japan“; <https://www.japantimes.co.jp/opinion/2011/12/01/commentary/world-commentary/fukushima-crisis-fueling-the-third-opening-of-japan/#.W8hGEPaYRPY>.
- No Nukes More Hearts (2021): No Nukes More Hearts; <https://nonukesmorehearts.org/>.
- OfficialTEPCO (2012): „Tōkyō denryoku hōrudingusu kabushiki-gaisha“; <https://twitter.com/officialtepcoco>.
- Sim, Walter (2021): „10 years after Fukushima disaster: Japan mourns victims of massive quake, nuclear accident“; <https://www.straitstimes.com/asia/east-asia/ten-years-on-japan-mourns-victims-of-earthquake-fukushima-nuclear-disaster>.
- TEPCO (2021): „Tōkyō denryoku hōrudingusu kabushiki-gaisha“; <https://www.youtube.com/user/TEPCOofficial/about>.
- Textinitiative Fukushima (2021): „Bürgerproteste“; <http://www.textinitiative-fukushima.de/pages/links/buergerproteste.php>.
- The Straits Times (2021): „Anti-nuclear protest on Fukushima anniversary“; <https://www.youtube.com/watch?v=rfm5X8quZqU&t=2s>.
- Twit No Nukes (2021): „Twit No Nukes Blogspot“; <http://twitnonukes.blogspot.com/>.